

# Der Gefellschaffter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnensprüche



Bilder vom Tage - Die deutsche Erde - Hitlerjugend - Schwabensland-Heimatland - Sport vom Sonntag

Telegraphen-Adresse: „Gefellschaffter“ Nagold // Bgr. 1827

Fernsprecher 68. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 30086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Zeitschrift, Kontrahent usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt. Millimeter-Zeile ober dem Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rest 18 Pfg. • Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Zeitschriften: In der Stadt Nagold durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 15 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 30 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung bei Zeitschriften.

### Die Russen in den Völkerbund eingezogen

Genf, 18. September.

Die Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund war nach kurzer Debatte Punkt 7 Uhr beendet. Die Sowjetunion erhielt 29 Ja-Stimmen von 49 im Saal anwesenden Völkerbundmitgliedern. Sieben Mitglieder enthielten sich der Stimme und drei stimmten mit Nein. Einige Völkerbundstaaten blieben der Abstimmung fern.

Der Präsident erklärte Sowjetrußland als in den Völkerbund aufgenommen. Daraufhin begann die zweite Abstimmung über den ständigen Rat der Sowjetrußlands, während die russische Delegation noch außerhalb des Saales blieb.

Bei der zweiten Abstimmung wurden für die Sowjetunion 40 Stimmen bei 50 anwesenden Staaten abgegeben bei 10 Stimmenthaltungen. Nein-Stimmen wurden nicht abgegeben. Der Präsident stellte daraufhin fest, daß die Sowjetunion einen ständigen Rat der Völkerbund erhalten habe.

Kurz darauf, um 7.15 Uhr betrat die Sowjetdelegation unter Führung von Witwinow den Saal und nahm unter sehr schwachem Beifall den für sie vorgesehenen Platz ein. Einige Delegierte, darunter Titulescu begaben sich zu den Plätzen der Russen, um sie zu begrüßen und zu begrüßwünschen.

Auf dem Platz und auf den Straßen vor dem Versammlungsbau des Völkerbundes hatte sich am Dienstag nachmittag ein etwas zahlreicheres Publikum als sonst eingefunden. Es handelte sich aber meist um internationale Besucher Genfs und nur in geringem Maße um Genfer Bürger. Von der Polizei waren ziemlich weitgehende Überwachungsmaßnahmen getroffen. Das Hauptinteresse galt natürlich der Ansahrt der Sowjetdelegation. Im Versammlungssaal selbst waren diesmal alle Plätze vergiffen, die dem Publikum zur Verfügung stehen.

Als Bundesrat Rotta Punkt 6 Uhr vortrat, brach das Publikum ganz entgegen dem, was man sonst hier gewohnt ist, in lebhaftes Beifallsstößen und Hochrufe aus.

### Keine Einigung über Oesterreich

Die Garantie der Unabhängigkeit steht auf Schwierigkeiten

Genf, 19. September.

Während der letzten Tage stand die österreichische Frage in Genf etwas im Hintergrund. Der Eintritt Rußlands in den Völkerbund und die dazu notwendigen Verhandlungen und Zugeständnisse haben die Aufmerksamkeit hinter den Kulissen etwas abgelenkt. Trotzdem wurde der Eingeweihte, daß eine überaus rege Geschäftigkeit entwickelt wurde, um in der österreichischen Frage eine Klärung herbeizuführen. Es ist dabei nicht alles nach Wunsch gegangen. Diese einfache Erkenntnis läßt sich, nachdem Dr. Schulzinger wieder nach Wien zurückgekehrt ist, ohne weiteres feststellen.

In den Verhandlungen über Oesterreich zeigte sich Italien als aktiver Faktor. Jedoch war auch bei den übrigen Mächten ein eifriges Bemühen zu erkennen, die Dinge im Donauraum einer Klärung im Sinne einer Garantie der Unabhängigkeit Oesterreichs herbeizuführen. Aber das „Wie“ wurde wieder einmal groß geschrieben. Die gegensätzlichen Interessen der an den Verhandlungen beteiligten Großmächte und der Kleinen Entente auf einen Renner zu bringen, ist bis jetzt noch nicht gelungen. Man hat im Gegenteil mehr und mehr den Eindruck, daß man sich in den beteiligten Kreisen überhaupt noch nicht klar ist über die Form dieser vorläufig fagenhaften Garantie. Dazu kommt noch, daß die Herren aus Wien durchaus nicht immer erfreut waren über die Art und Weise, wie mancherorts die Sicherung der Unabhängigkeit Oesterreichs angekreht wurde. So ist man denn mit dem ziemlich maagern

Ergebnis auseinandergegangen, daß die Unabhängigkeit Oesterreichs „unbedingt“ gesichert werden müsse.

Besonders Aufsehen erregte das zur Zeit umlaufende Gerücht von dem Plan zu einem Donau-Locarno. Welche Grenzen und Verträge, überhaupt welche Zustände in diesem Donau-Locarno durch die Großmächte garantiert werden sollen, davon war allerdings noch nicht die Rede. Es wäre ja auch herzlich naiv, zu glauben, daß die revisionistischen Staaten im Osten an einem solchen Plan Gefallen finden könnten. Es läuft eben immer wieder auf dasselbe hinaus: die „Sieger“ von Versailles wollen ihr konstruiertes Europa aufrecht erhalten mit allen Mitteln. Hier ist in diesem Zusammenhang nur eine Frage zu stellen: Auf welcher Seite steht Oesterreich?

### Schulzingers Bittreise nach Paris

Paris, 18. September.

Man rechnet in Paris mit dem Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schulzinger für Anfang November, d. h. kurz nach den Verhandlungen, die Außenminister Barthou in Rom mit Mussolini führen wird. Schulzinger erklärte einem Sonderberichterstatter des „Paris Soir“, es trifft zu, daß die Genfer Vertreter der Großmächte und der Nachbarstaaten Oesterreichs in einer eingehenden Meinungsäußerung darüber einvertraten sind, wie man künftig Oesterreich gegen die Einmischung Dritter in seine Innenpolitik schützen könnte. Die Initiative ist von italienischer Seite ausgegangen.

### Konzentrationslager für Streikende

Berlin, 18. September.

Wie der New Yorker Berichterstatter des „Relaxmagazins“ meldet, hat der Gouverneur von Georgia, um die Arbeiter von weiteren Terrorakten abzuwehren, angeordnet, daß verhaftete Streikführer und streikende Arbeiter in das Konzentrationslager Atlanta, in das bisher nur Hardige gebracht wurden, eingewiesen werden. Das Konzentrationslager befindet sich an derselben Stelle, wo sich während des Weltkrieges ein Internierungslager für deutsche Kriegsgefangene befand. Das Lager, das mit Stacheldraht umgeben ist, wird von Nationalgardisten mit aufgespanntem Bajonett bewacht. Die Wartung der verhafteten Streikenden und Arbeiter erfolgt durch ein Kriegsgericht.

30 000 Arbeiter im Streik

Rio de Janeiro 18. September.

Ein in der Hauptstadt des brasilianischen Staates Para Belem ausgebrochener Streik der Straßenbahner hat sich zu einem Generalstreik entwickelt. Insgeheim nehmen daran rund 30 000 Arbeiter teil.

### Seriekung des schwedischen Heeres

Stockholm, 18. September.

Das Stockholmer Abendblatt „Aha Dagligt Allehanda“ bringt in größter Aufmerksamkeit eine Erklärung des schwedischen Generalstabes über die kommunistische Wühl- und Verfechtungsarbeit in der schwedischen Wehrmacht. In der Erklärung des Generalstabes heißt es wörtlich, daß die staatsfeindliche Agitation einen solchen Umfang und derartige Formen angenommen habe, daß eine ernste Gefahr für den Zusammenhalt der Armee besteht.

## Versailles - die Ursache allen Übels

Snowden über die Lage Europas

London, 19. September.

Lord Snowden beschäftigt sich in einem Aufsatz in der „Daily Mail“ mit der Zukunft Europas. Er sagt u. a.: Es wird keine Anstrengung gemacht, die Beschwerden gewisser Länder zu berücksichtigen, die, solange ihnen nicht abgeholfen ist, den Frieden Europas gefährden. Anstatt zu versuchen, diese Ungerechtigkeiten wieder gutzumachen, beschäftigen sich die Mächte, die die Urheber dieser Ungerechtigkeiten sind, damit, Bündnisse zu schließen, um die Ungerechtigkeiten aufrecht zu erhalten. Dieser Weg führt unmittelbar zu einem neuen Krieg.

Die Hauptursache der europäischen Unruhe und der siebenschichten Bemühungen um Vermehrung der Rüstungen und um Abschluß von Verteidigungsbündnissen ist in dem Versailler Vertrag und in den Verträgen zu suchen, die zur Zerstückelung Oesterreich-Ungarns führten.

Bevor diese Verträge nicht revidiert sind, wird es in Europa keinen Frieden geben. Der Krieg wird nur solange aufgeschoben werden, bis die getränkten Nationen sich stark genug zu dem Versuch fühlen, die Gerechtigkeit, die ihnen von den anderen Mächten verweigert wird, gewaltsam zu erlangen. Dies ist die europäische Lage.

Deutschland verließ den Völkerbund, da es mit Recht glaubte, daß die anderen Mächte entschlossen seien, ihm die Rüstungsgleichheit zu verweigern. Deutschland hat das noch nicht dagewesene Angebot gemacht, jedes, auch das bescheidenste Maß von Rüstungen anzunehmen, wenn die anderen Mächte es sich selbst auferlegen. Dies war der Präzedenzfall der Ehrlichkeit der anderen Mächte. Wie sehr wir auch einige der Kundgebungen der jetzigen Stimmung des deutschen Volkes ablehnen, so müssen wir doch zugeben, daß sie zum großen Teil das Ergebnis

langer Jahre der Demütigung und des Leidens ist.

Eine Nation von 60 Millionen stolzen und haterlandliebenden Menschen kann nicht ewig in einer Stellung der Unterlegenheit gehalten werden.

Am Schluß des Artikels sagt Snowden, wenn Deutschland zu dem Versuch getrieben würde, seine Rechte mit Waffengewalt zu gewinnen, seine Annahme Snowdens, die in den Tatsachen der deutschen Politik keine Stärke findet - die Schrecklichkeit, so würde die Schuld nicht ausschließlich bei Deutschland, sondern in der Hauptsache bei den Mächten liegen, die durch Verletzung der Gleichheit Deutschland den Glauben und die Hoffnung auf etwas anderes als seine eigenen Waffen geraubt haben. Wenn es zum Krieg kommen würde, sollte Großbritannien dann kämpfen, um die schlechten Bestimmungen des Versailler Vertrages ausrecht zu erhalten? Diese Frage würde vielleicht das britische Volk beantworten können. Wenn eine britische Regierung den Mut und die staatsmännische Fähigkeit hätte, daß sie an keinem Kriege gegen Deutschland teilnehmen würde, solange die Deutschland durch den Vertrag zugesagten Verantwortlichkeiten nicht behoben seien, würde diese Handlungsweise entweder zu einer Revision des Vertrages führen, oder sie würde die Verantwortung für den Krieg den Mächten aufbürden, die diese Ungerechtigkeiten verewigen wollten.

### Thronrede gegen Versailles

Zwischenfall in Holland

Haag, 19. September.

Bei der Eröffnung des neuen Sitzungsabschnitts des holländischen Parlaments erregte sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Als die Königin im Ritteraal die Verlesung ihrer Thronrede beendet hatte, erhob

### Das Neueste in Kürze

Gegen den Versailler Friedensvertrag haben sich verschiedene ausländische Stimmen gewandt. Zeitungskönig Hearst, Lord Snowden und die holländische Königin.

Die Eröffnung des holländischen Parlaments durch die Königin wurde von einem kommunistischen Abgeordneten gestört.

In Masbia ist eine Stadt niedergebrannt, wodurch etwa 400 Personen obdachlos geworden sind.

Die deutsche Himalaja-Expedition, die eine Höhe von 7899 Metern erreichte, ist auf der Heimfahrt.

In Eger wurden zwei Kinder eines Reichsdeutschen, die am Parteitag in Nürnberg teilgenommen hatten, verhaftet.

Die Sowjetunion ist heute zum erstenmal in den Völkerbund eingezogen.

Wie einer der ältesten Abgeordneten, um die Monarchie mit dem gebührenden Ruf „Es lebe die Königin!“ zu ehren. Ehe die übrigen Anwesenden in diesen Ruf einstimmen konnten, hatte der aus Niederländisch-Indien stammende kommunistische Abgeordnete der 2. Kammer, Kutan Effendi, die Worte „Weg mit der Königin!“ in den Saal geschrien. Aller Anwesenden bemächtigte sich eine große Erregung. Mehrere Kriminalbeamte kürzten sich sofort auf den Kommunisten und warfen ihn zum Saal hinaus.

In der üblichen feierlichen Weise hat am Dienstag mittag die Eröffnung der neuen Sitzungsperiode der niederländischen Generalstaaten stattgefunden. Nach kurzer Begrüßung der im Ritteraal versammelten Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps und des Parlaments schritt die Königin zur Verlesung der Thronrede. Einleitend betonte sie, daß auch Holland die Folgen der geistigen und wirtschaftlichen Krise, von der die ganze Welt ergriffen wurde, stets schwer zu spüren bekomme. Die Entwicklung des Wirtschaftslebens in Holland wie in Niederländisch-Indien gebe zu großen Besorgnissen Anlaß, die umso schwerer werten müßten, als im Hinblick auf die Verhältnisse in benachbarten Ländern, mit denen Holland wirtschaftlich am engsten verbunden sei, noch weitere Schwierigkeiten zu befürchten seien. Weiter wird in der Thronrede mit großer Besorgnis festgestellt, daß die nahe überall die Tendenz zur Verstärkung der militärischen Rüstungen wieder aufgelebt sei. Obwohl die niederländische Regierung ihr Möglichstes zur Einschränkung dieser Bestrebungen tue, halte sie sich doch ihrer Pflicht verpflichtet, bei ihren auf die Landesverteidigung gerichteten Maßnahmen dieser Tendenz Rechnung zu tragen.

Es sei Zeit, die Ungerechtigkeit des Versailler Vertrages in Vernunft und in Frieden zu beseitigen.

### Der Zeitungskönig erklärt:

### Wilson verriet das deutsche Volk

... das übelste Instrument, das je geschaffen wurde“

Berlin, 18. September.

Ein Vertreter der Radikalausgabe hatte am Montag in Rauhain eine Unterredung mit dem amerikanischen Zeitungskönig William Randolph Hearst.

U. a. äußerte sich Hearst in den Ausdrücken unabweislicher Ablehnung über den Versailler Vertrag. „Ich betrachte“, erklärte er u. a., „den Versailler Vertrag als eines der übelsten Instrumente, die je geschaffen wurden. Er ist gerade so sehr eine Ursache der Verwirrung und der Demoralisierung, die heute in Europa herrschen, wie der Weltkrieg selbst. Ueberdies machen die pervertierten Klauseln des Vertrages einen neuen Krieg fast unvermeidlich, es sei denn, daß eine friedliche Methode gefunden werden kann, durch die man die Widerrechtlichkeiten des Vertrages beseitigt.“



# Die kirchliche Lage in Württemberg

Rirchenamtlich wird mitgeteilt:

Wir sind es der Öffentlichkeit schuldig, über die kirchenpolitischen Vorgänge der letzten Monate, die in ihrer Endentwicklung zu den Ereignissen der letzten zehn Tage in der Württ. Landeskirche geführt haben, noch einige kurze Erklärungen zu geben. Es ist eine irrtümliche Auffassung, wenn man in Württemberg meint, daß der Eingriff der Reichskirche in die württembergische Landeskirche unrechtmäßig durchgeführt worden sei.

Seit Monaten machte die Reichskirche jeden erdenklichen Versuch, mit dem Herrn Landesbischof und der Württ. Landeskirchenregierung in Verhandlungen über die Eingliederung der Württ. Landeskirche in die Reichskirche einzutreten. Leider immer vergeblich; wohl wurden von Württemberg aus der Kirchenregierung in Berlin angelegliche Eingliederungsvorschläge überreicht, die aber in ihrer Durchführung das kirchliche Einigungswort in Deutschland sehr in Frage gestellt hätten. Der württembergische Landesbischof wurde Ende Juni und Anfang Juli eingeladen, an den Sitzungen des Verfassungsausschusses der Deutschen Evangelischen Kirche in Erfurt teilzunehmen. Zwei Mitglieder der Deutschen Evangelischen Kirchenleitung in Berlin kamen persönlich nach Stuttgart, mit der Bitte, der Herr Landesbischof möchte doch alle Bedenken zurückstellen und in Erfurt den Versuch einer brüderlichen Mitarbeit aufnehmen. — Alles umsonst.

Obwohl die gesamte Reichskirchenregierung wiederholt die feierlichsten Erklärungen abgab, daß Bekenntnis und Kult der einzelnen Landeskirchen in der Deutschen Evangelischen Reichskirche nicht angetastet werden sollten, obwohl das Bekenntnis durch die Reichskirchenverfassung einwandfrei gesichert ist, glaubte der württembergische Landesbischof, in seinem Mißtrauen gegen die Reichskirchenregierung bedarfen zu müssen, und blieb sowohl den Tagungen in Erfurt, als auch der Tagung der National Synode am 9. August 1934 in Berlin fern.

Die Gesetze, die in der National Synode am 9. August 1934 verabschiedet wurden, waren in brüderlicher Aussprache auf den Erfurter Tagungen vorbereitet worden; diese Vorarbeiten ermöglichten es, die Aussprache auf der National Synode auf die unbedingt notwendigen Referate über die Gesetzesvorlagen zu beschränken und die Gesetzesvorlagen in sachlicher Abstimmung zu erledigen. Die Eingliederung der Württ. Landeskirche in die Reichskirche, die National Synode jede brüderliche Aussprache vermissen ließ, ist unangebracht. Hätte die Opposition von den Möglichkeiten Gebrauch gemacht, an den vorhergehenden Tagungen teilzunehmen, so hätten sie sich gewiß diesen Vorwurf erspart. Das wichtigste Gesetz, das am 9. August 1934 von der National Synode verabschiedet wurde, war das Gesetz über die Eingliederung der deutschen Landeskirchen in die Reichskirche. Die National Synode beschloß durch dieses Gesetz die Eingliederung aller Landeskirchen mit Ausnahme von Bayern und Württemberg in die Deutsche Reichskirche als rechtlich und letzte abschließend die Eingliederung der noch außenstehenden Landeskirchen in das Verfügungsrecht des Reichskirchenamts. Es war nicht verwunderlich, daß sich die Kirchenregierungen von Württemberg und Bayern sofort an die Reichskanzlei wandten, um Einspruch gegen die kommende Eingliederung der württembergischen und bayerischen Landeskirchen in die Reichskirche einzulegen. Beide Bischöfe, sowohl der bayerische als der württembergische, haben damit die Entscheidung über die Rechtmäßigkeit des letzteren kirchlichen Einigungswortes in die Hand des Führers gelegt. Der Führer aber hat unweibehütend entschieden.

Aus der Präsidialkanzlei ist durch Erlaß vom 11. September 1934 den Landesbischöfen in Württemberg und Bayern mitgeteilt, daß der Führer und Reichskanzler die an ihn gerichtete Eingabe vom 14. August d. J. einer eingehenden Prüfung unterzogen habe. Diese Prüfung habe — wie ihnen im Auftrage des Führers und Reichskanzlers mitgeteilt wurde — ergeben, daß die Behauptung, die von der Reichskirchenregierung zur Eingliederung der Landeskirchen getroffenen Maßnahmen würden gegen Verfassung und Gesetz verstoßen, nicht begründet sei. Außerdem wurde festgestellt, daß die über den Umfang der disziplinarischen Maßregelung von Pfarrern gemachten Angaben den Tatsachen nicht entsprechen.

Damit ist der Wille des Führers klar zu erkennen. Das Einigungswort ist in seinem Sinn begonnen und hat in seinem Sinn seine Geltung gefunden. Es ist merkwürdig, daß immer wieder der Versuch gemacht wird, die Frage der äußeren Ordnung der Kirche mit den kleinsten Fragen des Glaubens und Lebens zu vermengen; selbstredend finden Berührungen und Bindungen zwischen beiden statt; aber es ist doch falsch, von Einflüssen widerchristlicher und unevangelischer Art zu sprechen, die das evangelische Leben der Kirchen bedrohen sollten. Der Führer selbst hat schon in früheren Kampfschriften klar und deutlich ausgesprochen, daß seine Bewegung grundsätzlich auf dem Boden

eines positiven Christentums stehe. Was damit gemeint ist, hat er ebenso deutlich ausgesprochen. Der Führer wünscht, daß die großen sittlichen, geistigen und seelischen Werte, die das Christentum unserem deutschen Volk gebracht hat, dem Volk erhalten bleiben. In seiner großen Rede in Koblenz, am 27. August 1934, hat er die Haltung seiner Bewegung christlichem Glauben und Denken gegenüber und mit folgenden Worten gezeichnet:

„Der Nationalsozialismus ist weder antichristlich noch antireligiös, sondern im Gegenteil, er steht auf dem Boden eines wirklichen Christentums.“

Außerdem hat der Führer, wie bekannt, auf dem Reichsparteitag in Nürnberg folgende Erklärung abgegeben:

„Wir haben uns bemüht, die Veröhnung der Konfessionen mit dem neuen Staat herbeizuführen. Wir sind entschlossen, ihre rein organisatorische Zerstückelung — soweit es sich um die evangelischen Bekenntnisse handelt — in einer großen evangelischen Reichskirche zu beenden, erfüllt von der Überzeugung, daß es nicht angeht, die durch die Not Martin Luthers aufgezwungene Rücknahme und Zurückziehung der Einzelstaaten zu einer Tugend zu machen in einer Zeit, da die Staaten selbst schon nicht mehr existieren.“

Wer angesichts solcher Worte noch den guten Willen des Führers anzuzweifeln mag, begeht ein Unrecht und ist unantbar gegen den Mann, der mit seiner Bewegung der Gottlosenbewegung Einhalt geboten hat und unser Volk vor dem Volkseigenen bewahrt hat.

Nach erfolgter Einlieferung stellten sich in der Württ. Landeskirche folgende dauerliche Vorgänge heraus:

Die Reichskirchenregierung hatte in Erfahrung gebracht, daß Landesbischof Wurm und Oberkirchenrat Schaulfer einen Betrag von 230 000 RM. an außerkirchliche Stellen überwiesen haben, und war, wie ausdrücklich zugegeben wurde, um diese Beträge einen etwaigen kirchlichen Kommissar zu entziehen. Es handelt sich bei diesem Betrag in der Hauptsache um Mittel aus dem sogenannten kirchlichen Hilfsfonds und Kapitel 14 des Haushaltsplans, deren Grundstock der Landesbischof und Dr. Schaulfer nicht hätten ansetzen dürfen.

Da die Rechnung der Prüfung durch den Landeskirchenrat bzw. dessen Ständigen Ausschuss unterliegt, ist es selbstverständlich und entspricht der einfachsten Auffassung von Treu und Glauben, daß bei der Verfügung über einen so hohen Betrag der Landesbischof sich der vorherigen Zustimmung dieser Aufsichtsinstanz verweigern durfte.

Der Ständige Ausschuss hätte aber niemals seine Zustimmung zu dieser merkwürdigen Maßregel gegeben. Es müßte zu alledem noch festgestellt werden, daß aus dem genannten Fonds die Barmitel im Betrage von 230 000 RM. überhaupt nicht genommen werden konnten, da ein Teil des Kapitalbetrages als Darlehen an ein hiesiges Institut gegeben war, das vor 1935 nicht fällig gemacht werden konnte. Landesbischof Wurm und Dr. Schaulfer haben aus den laufenden Etatmitteln 100 000 RM. in bar dazu benutzt, um eine außerhalb des kirchlichen Haushaltsplans geführte Darlehensforderung zu begleichen.

Es besteht der dringende Verdacht der Untreue. Der Herr Landesbischof hatte nicht das Recht, ohne Genehmigung des Ständigen Ausschusses bzw. des Landeskirchenrats aus laufenden Mitteln der Kirche eine solche Transaktion vorzunehmen. Ferner ist zu bemerken, daß der Wortlaut des Ueberweisungsbekoms über die 230 000 RM. — fraglich bewußt und absichtlich so frei gehalten — die Besizer Millionenagentur, mit 200 000 RM. und die Ev. Bekenntnissynode in Barmen mit 30 000 RM. die erhaltenen Beträge nach Belieben verteilen konnten.

Eine Verwendungsbefchränkung, oder ein sonstiger Empfangsvorbehalt ist nicht gemacht worden.

Die ganze Art der Behandlung der Ueberweisungsaufträge kann nur als grobe Fahrlässigkeit bezeichnet werden. Das ganze Verfahren wird aber noch dadurch erschwert, daß der Ueberweisungsbekom erfolgte, nachdem die Württ. Landeskirche in die Reichskirche eingegliedert war. Es bestand die Absicht, auf unrechtmäßige Weise kirchliche Gelder und Hilfsgelder auf die Seite zu schaffen, um die abdisponierten Beträge zur Finanzierung oppositioneller Gruppen bereitzustellen.

Damit genügt der bedauerlichen Vorfälle, die zunächst im Zusammenhang mit dem scharfen und unberechtigten Widerstand gegen Reichskirche und Reichskirchenführung zur Beurteilung des Landesbischofs Wurm und des Oberkirchenrats Schaulfer geführt haben. Die Erfahrungen der nächsten Monate werden unsere evangelischen Bevölkerung und unsere Pfarrern zeigen, daß die Substanz unserer Landeskirche durch die Eingliederung in die Reichskirche nicht berührt wird. Das Evangelium bleibt unangetastet; wir kennen in der Kirche keinen anderen Herrn als den, der uns durchs Evangelium bezeugt ist, Jesus Christus.

Die Erkenntnis, daß unser eigenes Land in irgend einer Form für den unerhöht ungerechten und unklugen Vertrag von Versailles verantwortlich ist, ist für den Amerikaner peinlich und schmerzvoll. Es ist kläglich zu wissen, daß unser damaliger Präsident seine hohen Prinzipien und schönen Phrasen, seine Garantien für eine Autonomie der Rassen, seine Zusicherung der Selbstbestimmung vergessen und das Volk verraten hat, daß ihm vertraute, daß er dieses Volk verraten hat wegen der leeren Befriedigung eines eitlem Ehrgeizes.“

## Zwei Reichsdeutsche verhaftet

Vorstellung des deutschen Gesandten in Prag  
Prag, 18. September.

Auf der Rückreise vom Nürnberger Parteitag wurden am 12. September die deutschen Reichsangehörigen Geschwister Eugen und Gertrude Seiffert-Reichenberger, die Kinder eines Budapester reichsdeutschen Journalisten, auf dem Bahnhof in Eger verhaftet und in Polizeigewahrsam gebracht. Als ein Grund für die Verhaftung wurde angegeben, daß sich in dem Gepäck der Geschwister zwei Uniformen der H. J., einige Zeitungen, Briefe, Drucksachen und Aufnahmen vom Nürnberger Parteitag vorgefunden hätten.

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat wegen der Freilassung des noch in Haft befindlichen Eugen Seiffert sofort die nötigen Schritte beim Prager Auswärtigen Amt unternommen.

## Vierzehn Chinesen in Mandschurien hingerichtet

Rußden, 17. September.

In Erihe wurden wegen Hochverrats und Teilnahme an den Kämpfen gegen mandschurische und japanische Truppen 14 Chinesen hingerichtet. Vier dieser Chinesen hatten an dem Aufstand der chinesischen Ostbahn teilgenommen und galten als Führer der Aufstandsbewegung in Mandschurien.

## Ungarisches Urteil über Nürnberg

Budapest, 18. September.

Auf Einladung des Führers hatte am Reichsparteitag in Nürnberg auch der ungarische Abgeordnete und bekannte Wirtschaftspolitiker Andreas Rejzer teilgenommen. Der dem ungarischen Ministerpräsidenten nahestehende ungarische Volkswirtschaftler äußerte sich nunmehr über seine Eindrücke in Nürnberg.

Er erklärte dem Berichterstatter, daß sich die nationalsozialistische Bewegung während des letzten Jahres sehr wesentlich entwickelt und vor allem gefestigt habe. Der vor einem Jahre festzustellende Enthusiasmus habe sich in ein ernstes und entschlossenes Selbstvertrauen gewandelt. Vor allem muß darauf hingewiesen werden, daß Hitler niemals der Despot sei, als der er von einer gewissen Presse gern hingestellt werde. Hitler sei nicht nur ein gerader, aufrichtiger und bescheidener Mann, der die Schwere seiner Aufgabe fenne und empfinde, sondern vor allem eine Führernatur, die ihre Macht zu handhaben verstehe. Ihn, dem ungarischen Politiker, verbinde eine langjährige Freundschaft mit der deutschen Bewegung. Auf Grund dieser Tatsache fühle er sich berufen, allen anderslautenden Einstellungen und Auslegungen gegenüber festzustellen, daß die deutsche Bewegung heute mehr denn je im Zeichen des Friedens geht. Führer werde und die sich bahnbrechenden gesteckten Zielen nähere.

Besonders tief habe ihn berührt, daß Alfred Rosenberg in seiner großen Nürnberger Rede auch das tragische Schicksal der ungarischen Nation gedacht habe. Er müsse es nochmals als nicht nur zweckmäßig, sondern geradezu als für das ungarische Volk notwendig bezeichnen, die deutsche Freundschaft mit allen Mitteln zu pflegen.

Wie weiter gemeldet wird, wird Rejzer dem ungarischen Ministerpräsidenten über seine Eindrücke in Nürnberg ausführlich berichten.

## Nielige Valutainhebungen in Ungarn

Budapest, 18. September.

Schon vor Monaten richtete sich die Aufmerksamkeit der ungarischen Polizei auf mehrere bedeutende Viehanfuhrfirmen Ungarns, die im Verdacht standen, die für ihre Auslandstransporte einlaufenden Devisen nicht abzuführen. Die umfangreichen Erhebungen haben den Verdacht tiefer Devisenhebungen bestätigt. Die jüdische Anfuhrfirma Alexander Arnstein u. Co., die an allen bedeutendsten Plätzen Ungarns Filialen unterhält und in Stuhlneuburg beheimatet ist, hat allein 5 Millionen Lire verheimlicht. Die Firmeneinhaber befinden sich bereits in Haft. Außerdem sind 17 Börsenmakler und Bankiers hinter Schloß und Riegel. Es stehen jedoch noch weitere Verhaftungen bevor.

## Das D.M. im Wilhelmshpalat

Stuttgart, 18. September.

Das Deutsche Auslandsinstitut versammelte am Montagabend seine Mitglieder und alle an der volksdeutschen Stuttgarter Festwoche Beteiligten. Oberbürgermeister Dr. Strölin dankte bei dieser Gelegenheit allen Mitgliedern und Mitarbeitern an der Stuttgarter Festwoche und wies nochmals auf die Bedeutung derselben hin.

Im Verlauf seiner Ansprache gab der Oberbürgermeister bekannt, daß dem Deutschen Auslandsinstitut Räume im Wilhelmshpalast zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Leiter des Deutschen Auslandsinstituts, Dr. Gafi, brachte den Dank des Instituts zum Ausdruck, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die großen Aufgaben des D.M. in den neuen Räumen mit besonderer Pflichttreue durchgeführt würden.

## Volkfestbier nur 72 Pfennig

Stuttgart, 18. September.

Den Bemühungen der Stadtverwaltung ist es dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der beteiligten Wirte gelungen, entgegen früherer Veranschlagungen wesentliche Herabsetzung des Bierpreises beim diesjährigen Gambrifer Volksfest zu erreichen. Während beim Deutschen Volksfest für 8 Zehntel Bier in den Verpflegungshäusern 90 Pf., bei früheren Volksfesten 85 Pf. und beim Volksfest 1932 noch 80 Pf. für je 8 Zehntel Bier ohne Bedienungsgeld gefordert wurden, beträgt beim diesjährigen Volksfest in den großen Zelten der Preis für 8 Zehntel Bier des von den Stuttgarter Großbrauereien besonders eingebrauten Volksfestbieres 72 Pf., ohne Bedienungsgeld. Daneben wird in den weiteren Zelten, in denen Exportbier zweier Brauereien aus Geislingen a. St. und Gmünd, u. a. zum Ausschank kommt, der Bierpreis noch weiter ermäßigt sein und jedenfalls nicht über 65 Pfennig je 8 Zehntel-Bier betragen. Das Betreiben der Stadtverwaltung ist es, die Preise beim Volksfest so zu gestalten, daß auch weniger bemittelten Volksgenossen der Besuch des Festes möglich ist.

## Fünf Jahre Zuchthaus für verurteilten Totschläger

Stuttgart, 18. September.

Das Schwurgericht verurteilte den 27. J. a. Richard Schöndelmaier von Stuttgart wegen verurteilten Totschlags nebst fortgesetztem Betrug und Diebstahl zu fünf Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte, ein auch wegen Raubmordes mehrfach verurteilter Leuzkircher, hatte im September 1929 zwischen Tagerloch und Scherdingen einen Polizeibeamten, der ihn kontrollieren wollte, in seinem gestohlenen Wagen mit 80 Kilometer Geschwindigkeit um ein Haar überfahren. Er war dann in die Schwitz geflüchtet, wo er wegen eines auf ähnliche Weise verübten verurteilten Totschlags zu einjährig Zuchthaus verurteilt worden war.

## Ein württembergisches Krieger-Ehrenmal auf dem Höhenkrieger

Eine Anregung von General Feiler, v. Soden

ogr. Gmünd, 18. September.

Beim Regimentstreffen der 180er in Schwäbisch Gmünd hielt am Sonntag nachmittag der ehemalige Divisionskommandeur General Feiler, v. Soden, eine Ansprache, worin er dem Gedanken Ausdruck gab, daß es wünschenswert wäre, außer dem Gefallenen-Ehrenmal für die württembergischen Regimenter in Stuttgarter Waldriedhof ein für alle Regimenter gültiges Krieger-Ehrenmal aufzurichten. Er wußte dafür keinen schöneren und würdigeren Platz als den Höhenkrieger. Es wäre schön, wenn hier als Gegenstück zum Waldriedhof ein Krieger-Ehrenmal entstehen könnte, das weit hinausreicht in die jüdischen Gänge und von den unvergänglichsten Ruhmestaten seiner Söhne kündet.

## Auf Nachfahrt schwer verunglückt

Unterföhen, O.M. Kalen, 18. September.

Am Samstagabend unternahm zwei junge Leute von hier eine Spazierfahrt mit dem Motorrad. In der Nähe von Ostföhen verlor der Fahrer, der des Fahrens nicht gewohnt war, die Herrschaft über das Motorrad, wodurch beide herabgeschleudert wurden und bewußtlos liegen blieben. Gegen 2 Uhr in der Frühe wurden sie schwer verletzt aufgefunden und in das Krankenhaus Kalen eingeliefert. Der junge Mann, der bei einem hiesigen Handwerksmeister in Arbeit steht, erlitt eine Gehirnerschütterung, während das Mädchen einen doppelten Schädelbruch davontrug.

## Diebstahl Herben, als aus dem Saule

Strohbrand in Gschwend

Gschwend, O.M. Gmünd, 18. September. Montag nacht brach im Haus des Schuldieners Semelich, in dem drei Familien wohnten, Feuer aus. Die Feuerwehre war sehr schnell am Brandplatz und arbeitete stundenlang. Trotzdem ist das Haus vollständig vernichtet worden. Nur noch ein Stück Vieh rettete aus dem Trümmerhaufen hervor. Das Feuer griff derart rasch





um sich, daß die Menschen nur mit Mühe gerettet werden konnten.

Ein altes Großmütterlein konnte nur mit Gewalt aus ihrem Zimmer entjert werden. Sie wollte das brennende Haus nicht verlassen.

Die aus dem Haus gedrahten, vor Angst zitternden zehn Kinder liefen auf der Straße auf und davon, so daß die Angehörigen zunächst nicht wußten, wie viele gerettet waren.

**Erzweuliche Belegung der Edelmetallindustrie**

Gmünd, 18. September. Das Arbeitsamt Gmünd kann für den Monat August eine erfreuliche Besserung auf dem Arbeitsmarkt berichten, die sich in fast allen Berufszweigen im Oberamt Gmünd auszuwirken beginnt. Sehr bedeutsam ist vor allem, daß die Gmünder Edelmetallindustrie nach langem, fast völligen Darniederliegen eine leichte Besserung verspürt. Durch Straßenbauarbeiten und Neubauten sind eine erfreuliche Anzahl von Hilfskräften in Arbeit gebracht worden. Die Zahl der Unterstufungsempfänger ist um 180, die der Arbeitslosen um 300, und die der Arbeitsuchenden um 350 zurückgegangen. Die Vermittlungen in Arbeit

haben die schöne Zahl von über 600 erreicht. Kurzarbeiterunterstützung beziehen nur noch 439 Arbeiter in 88 Betrieben. Bei Rotstandsarbeiten sind zur Zeit 704 Arbeiter untergebracht.

**Schwäbische Chronik**

Am Montag vormittag wurde der verheiratete Michael Grund beim Steindrehen im Nobel in Honau (GA Reutlingen) von herabstürzenden Schuttmassen verschüttet. Er erlitt einen Arm- und Beinbruch und mehrere Kopfverletzungen.

In dem Prozeß gegen Christian Bär, Inhaber des früheren Bodewerks Schwenningen, beantragte der Staatsanwalt wegen Betrugs, Untreue und Erpressung eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren Gefängnis und zwei Jahren Erziehung.

Am Samstag vormittag geriet ein Fuhrwerk aus Ragerlingen in der Gönauce Steige ins Laufen und fuhr am zweiten Rast die Böschung hinauf, wobei ein Pferd ein Bein brach. Es mußte erschossen werden.

In den letzten Tagen wurde dem Bauer Siert in Uhetweiler bei Reutlich ein größerer Gelddbetrag gestohlen. Es soll sich um rund 600 Reichsmark handeln.

Der Gemeinderat von Badnang beschloß für das Jahr 1934 eine Gemeindefinanzlage von 20 Prozent.

anderen Namen belammen, an der Begeisterung, die er ausgelöst hat und auslösen wird, hat sich nichts geändert. Was hier geleistet ist, das steht nahezu unerreichbar da, das ist kaum noch Film, sondern jüdische, kurzweilige Bergangenheit, herausgeschliffen aus der grandiosen Mosaik der Geschichte, die wir Nationalsozialisten unter dem Titel „Kampf um Deutschland“ geschrieben haben, und zusammengefaßt zu einem filmischen Lehrbuch, das wertvoller ist, als manches andere. Noch nie haben wir in einem Film Massenmenschen von so unerhöhrter Wucht gesehen, von einer Eindringlichkeit, die der Wirklichkeit in nichts nachsteht, wie in diesem Film. Nie wurde so jedes falsche Pathos vermieden, das, wie wir schon erlebt haben, auch den begabtesten Film fähig machen kann, wie hier. Und niemals haben unsere Herzen beim Anschauen eines Filmstreifens so mit einem Menschen gelitten, getritten und gebuhelt, wie mit diesem Hans Weltmar.

Der Film ist echt. Er macht keine billigen Worte um große Dinge. Er spricht aus, was war, in klaren, unabweisbaren Bildern. Er macht mit Würde, was wir errangen, und zeigt mit Stolz, was wir vermochten. Er macht aus dem Heldentum des unbekanntesten SA-Mannes ein Schauerdrama und aus dem bittersten Kampf keine politische Kleinstadtkomödie. Wo er den Vorhang auseinanderreißt, da zeigt er packendes Leben, keine billigen Geschichten um große Dinge.

**Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse**

A) Eröffnung von Schuldentreglungsverfahren: Amtsgericht Calw: Spöhr, Jakob, Eheleute, Althaus, Ernst; Amtsgericht Herrenberg: Seeger, Johann, Georg und Anna, Metzger und Wirt, Oberjettingen; Amtsgericht Gerb: Veins, Josef, Eheleute, Bollmaringen; Amtsgericht Nagold: Gaus, Maria Katharine geb. Löcher Witwe, Schuhmacherswitwe, Wirt; Schäffinger, Friedrich alt, Wildberg; Schana, Georg, Eheleute Wagner, Wildberg; Kummer, Friedrich, Eheleute, Waldarbeiter, Wildberg; Ungert, Friedrike geborene Reinhardt, Sonnenwirts Witwe, Wildberg; Ungert, Barbara, Witwe, Kottelosen (Ungericht), Barbara Witwe und Kinder, Georg, Martin, Konrad, Karl und Wilhelm als Erben des Martin Ungert; Walz, Karl Wlth, Zimmermann, Kottelosen; Brenner, Adolf, Eheleute, Amtsdienst, Kottelosen; Walz, Johannes, Eheleute, Maurer, Kottelosen; Schwab, Johann, Georg, Eheleute, Simmersfeld; Börner, Karl, Eheleute, Zimmermann, Sulz a. G.; Borhardt, Georg, Eheleute, Sulz a. G.; Schaible, Jobs, Wirt, Weidlich, Matthäus, Eheleute, Holzhauer, Hainbrunn; Fischer, Katharine geb. Widmaier, Ehefrau des Joh. Zaf. Fischer, Giltlingen; Schärhard, Daniel, Händlersbub, Mertle, Reinhold, Galtwirt, Nagold; Schneider, Albert, Eheleute, Hilfsarbeiter, Oberaltheim; Kläger, Johannes, Eheleute, Oberaltheim, Breulinger, Johannes, Eheleute, Zimmermann, Oberaltheim; Marquardt, Friedrich, Eheleute, Metzger, Kottelosen; Rösch, Gotthilf, Sattler, Efringen; Schuetz, Johann, Georg, Eheleute, Postkellnersbub, Egenhausen; Steeb, Martin, Georg, Eheleute, Egenhausen; Kalmbach, Christine geb. Walter, Ehefrau des Friedrich Kalmbach, Egenhausen; Walz, Karl, Eheleute, Egenhausen; Kath, Johann, Georg, Eheleute, Egenhausen; Wackerhül, Joh. Adam, Eheleute, Egenhausen; Lang, Georg, Bernhard, Stüdel, Christian, Gipper, Egenhausen; Gutekunh, Wilhelm, Wlth, S., Eheleute, Holzhauer, Egenhausen; Gärtner, Johannes, Eheleute, Maurer, Egenhausen; Binder, Johannes, Schlosser, Egenhausen; Holzäpfel, Johannes alt, Metzger, Efringen; Seher, Rosa, Efringen; Joachim, Josef, Eheleute, Kiser, Oberaltheim; Amtsgericht Neuenbürg: Schmidt, Ludwig und Lydia, Ottenhausen; Kull, Josef und Veria, Bernsbach.

B) Erteilung der Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs: Amtsgericht Calw: Dengler, Richard, Eheleute, Diefenbrunn; Kauffe, Karl, Eheleute, Simmersfeld; Kietzhammer, Johannes, Schneider, Würzburg; Wentsch, Friedrich und Katharine, Liebsbrunn; Amtsgericht Herrenberg: Hengel, Wilhelm und Marie, Gärtringen; Schäfer, Gottl., Unterjettingen; Amtsgericht Nagold: Kienzle, Christian, Eheleute, Spielberg; Kaupp, Katharine, geb. Blähe, Witwe, Altmühlra Gde. Hutterbach; Dingler, Friedrich, Eheleute, Egenhausen; Ungert, Philipp, Eheleute, Kottelosen; Amtsgericht Neuenbürg: Kramer, Ernst und Elisabeth, Conweiler; Heitrich, Georg und Ulrike, Birkenfeld; Fix, Robert und Stefanie, Birkenfeld; Heiner, Fritz, Neuenbürg; Fauth, Karl und Sophie, Conweiler.

C) Rechtskräftige Aufhebungen und Einstellungen von Entschuldungs- und Zwangsvergleichsverfahren: Amtsgericht Herrenberg: Eberhardt, Johann G., Eheleute, Zimmermann, Oberjettingen.

**Sanif im Kino!**  
Wenn wir all die zum Glück nur spärlichen Berichte über große Theaterbrandkatastrophen genau durchlesen, finden wir da nicht Szenen und Einzelheiten geschildert, die den vernünftigen, den so erhabenen Augen weltbeherrschender Menschen im Zustand der Angst auf gleicher Stufe zeigen, wie das ohne Verstand und Heberlegung sinnlos aus animalischen Kräften und Trieben tobende Vieh? Und dabei handelt es sich in der Mehrzahl der von solchen Panikstimmungen Ergriffenen um Leute, die jeder für sich ruhige und kluge, vielleicht sogar oft über den Durchschnitt begabte und gebildete Menschen sind. Daraus erhellt, daß nicht das Einzelindividuum Mensch im Zustand der Gefahr, der Angst und Verzweiflung zum rasenden Tier entartet, sondern, daß in der Gesamtheit der zusammenge-drängten Masse, in der Anhäufung

**Schwarzes Brett**  
Versteilich. Nachdruck verboten.

**Jungpöhl Nagold**  
Heimnachtsfeier. Antritt aller Jungpöhl um 5 Uhr auf dem Stadtdam. Dienstkleidung mit Trauerband.

zahlreicher Menschen die Gefahr begründet ist.  
Wenn jetzt vom 17.-23. September 1934 die Feuerstuhwoche an allen Orten des Deutschen Reiches abgehalten wird, wenn jetzt überall Propaganda gemacht wird, um Feuer und Brände durch vorbeugende Maßnahmen, durch einfache und praktische Einrichtungen, durch richtige psychologische Einstellung und durch Bekundung von Interesse und Verantwortungsbeuouftsein zu verhüten, so darf man natürlich auch an den Kinos theatern nicht achlos vorbeigehen, in denen sich heutzutage Millionen von Volksgenossen aus allen Schichten und Kreisen allabendlich in größeren Mengen versammeln. Es muß, wenn man das Thema Kino und Feuerverhütung behandeln, von vornherein mit allem Nachdruck betont werden, daß wir den Erbauern und Besichern all der Tausende von Lichtspielbühnen, ebenso wie den zuständigen und verantwortlichen Behörden Bewunderung und Dank schuldig sind, daß bisher noch kaum je nennenswerte Katastrophen in Kinoskneipen vorgekommen sind, wenigstens bei uns in Deutschland. Die baulich-polizeilichen Vorschriften und die amilichen, sowie die eigenen und freiwilligen Feuerverhütungsmassnahmen in den deutschen Lichtspieltheatern sind denartzig streng und genau, daß eigentlich theoretisch überhaupt nie etwas Gefährliches passieren, d. h. etwa im Vorführungsraum mit seinen gefährlichen Zellulidfilmstreifen ausbrechendes Feuer einfach nicht in den Zuschauertraum, in die Gänge und Treppen übergreifen kann.

Brennt es irgendwo im Kino, dann ist allererste und oberste Forderung: Licht im Zuschauertraum. Dunkelheit oder Dämmerlicht läßt alles gefährlicher erscheinen und fördert Panikstimmung. Filmbrände im Apparat bringen ja bei der heutigen Technik wohl fast überall automatisch die Saalbeleuchtung zur Einmaltung. Sodann muß unbedingt die Musik weiter spielen. Weiterhin darf, falls etwa dem Publikum überhaupt etwas mitgeteilt wird oder es zum Verlassen des Raumes aufgefordert werden muß, sein angeregt lautes Schreien, kein Gestikulieren, Winken, Beugen und Antreiben von Geschäftsführern, Saalbedienern, Vortrags- und dergleichen ansetzen. Ruhige, wenn möglich ein bisschen humoristische und wichtige Worte besänftigen und beschwichtigen. Sofortiger Hinweis auf die Ehren- und Anstandspflicht der Männer, die Kinder, Frauen und Allen zu unterstehen, weck Verantwortungsbeuouftsein und lenkt durch Pflichten die eigene Angst und Erregung ab.

**Fachkurse für das Handwerk**

Die Handwerkskammer Reutlingen macht darauf aufmerksam, daß das Wirt. Landesgewerbeamt beabsichtigt, in den nächsten Monaten Fachkurse zu veranstalten und zwar für das Buchbindergerwerb über Kostenberechnen, für Buchdrucker zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung, für Holzhauer, Kupfer- und Messingarbeiter, Schlosser und Schmiede über Autogen-schweißen für Konditionen über Marinanarbeiten, für Schneider über die gesamte Oberflächenbehandlung des Holzes, für Schuhmacher über Markzeichen, Zuschneiden, Schäffern und die Kantenarbeiten. Anmeldedeordnungen können beim Fachkurssekretariat des Landesgewerbeamts in Stuttgart-K., Kanälestr. 28 bezogen werden, das auch Auskünfte über die Kosten und den Zeitpunkt jederzeit erteilt.

**Verordnung**

Nagold. Ein überaus großer Trauerzug, worunter viele Kriegergäste, u. a. auch der weibliche Arbeitsdienst Nagold vertreten waren, folgte am Dienstag nachmittags unserem, nach längerem Verden verstorbenen Vornenwirt Christian Hüller zur letzten Ruhestätte. Harter Kraft zeichnete in seiner Grabrede den Verstorbenen im Hinblick auf 2. Kor. 5, 1 als treubeherrschten Familienvater und gedienten Mitbürger, der lange Jahre dem Gemeinderat angehörte und durch Fleiß und Sparsamkeit sein Haus und Gehärg zu schönster Blüte brachte, bis er vor 2 1/2 Jahren infolge eines Schlaganfalls arbeitsunfähig wurde. Der Lieberkranz, dessen Mitglied der Entschlafene war, hatte den Trauergefang übernommen und ließ ebenso, wie der Kriegerverein seinem treuen Kameraden je einen Kranz niederlegen, worauf die umflossenen Fahnen unter Trommelwirbel ins Grab gesenkt wurden. Die feierliche Stille wurde durch drei Böllerschüsse unterbrochen. Auch der Bezirks-Wirtverein Herrenberg gedachte seines langjährigen Mitglieds. Möge der allmächtigen Verstorbenen im Frieden ruhen.

**Die Uoscher Redarbrücke gesperrt**

Weitingen. Die schon mehrere Jahre für Lastautos und schwere Fahrzeuge gesperrte Redarbrücke bei Uosch wird in nächster Zeit wegen ihrer schlechten Beschaffenheit für jeden Fahrzeug und Gespannverkehr wie auch für Autos gesperrt werden.

**Verkehrsunfall**

Goeh. Auf der Straße Hord-Deitingen, nahe der Hohenjollerischen Grenze ereignete sich gestern mittag ein schwerer Verkehrsunfall, der trotz seiner augenscheinlichen Gefährlichkeit nach außerordentlich glücklich abgelaufen ist. Ein großer Lastzug einer Frenndenhändler Metzgerei wollte eben ein Fuhrwerk überholen, als er durch ein entgegenkommendes Auto gezwungen wurde, scharf nach rechts einzuweichen. Dabei gelang es dem Lastzug nicht mehr, genügend ab-

**Aus Stadt und Land**

Nagold, den 19. September 1934.

**Hilfermarke:**  
Staatsautorität als Selbstweck kann es nicht geben, da in diesem Falle jede Tyrannei auf dieser Welt unangreifbar und geheiligt wäre. Mein Kampf.

**Dienstnachrichten**

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs eine Oberförsterstelle der Gr. 3 bei der Forstdirektion dem Forstmeister Lohmann bestellt und die Oberförsterstelle Liebenzell dem Forstinspektor Dr. Trendelenburg übertragen.

Im Bereich der Reichspolizeidirektion Stuttgart ist der Oberpolizeinspektor Laible in Calw zum Oberpostmeister bestellt worden.

**Vom Rathaus**

Nächste öffentliche Gemeinderatsitzung heute Mittwoch, den 19. September 1934, nachmittags 5 Uhr.

**Der Lieberkranz**

brachte gestern abend 8.30 Uhr seinem langjährigen Sangesbruder, Ehr. Hart, Schmiedegasse, der heute seinen 65. Geburtstag feiert, ein wohlgeklungenes Ständchen. (Auch wir gratulieren! Verlang und Schriftleitung!)

**Die Ferienkinder sind da!**

80 an der Zahl, Buben und Mädchen, im Alter von 9 bis 14 Jahren, teilweise sehr bläß, wohl von der langen Kostrfahrt angekrengt, sind gestern früh eingetroffen. Frau Chemann holte die Kinder in Vorheim ab, die in Begleitung von SA., SS-Leuten und 2 Frauen die weite Reise antraten. Auf dem Bahnhof in Nagold hatten sich die verschiedenen Pfliegereltern eingefunden, darunter auch Bürgermeister Raler.

Begleitet, einige auch mit Tränen, zogen die Kinder in ihrer Ferienheimat ein. Der Transportleiter machte die Eltern mit ihren „neuen Kindern“ bekannt und ermahnte die Letzteren, ihren Galtgebern gegenüber sich artig und dankbar zu erweisen. Sie sollten aber auch den obersten Galtgeber, durch den sie all das Gute erfahren dürfen, unsern Führer, nicht vergessen. Mit einem dreifachen „Gott sei mit Euch“ schied er seine Rede.

**„Kraft durch Freude“**

Unter Führung eines Mitglieds des Schwarzwaldbereichs unternahmen am Dienstagmorgen unsere Kölner Freunde eine Wanderung auf die Eiberghöhe, von wo aus dieselben die etwas durch Dunst beinträchtigte Fernsicht auf den Schwarzwald, die Schwäbische Alb und den Schönbuch genießen. Köstlicher Humor, fröhliche Lieder würzten den herrlichen Ausflug. Der Mittag führte die Gäfte nach Stuttgart, das vom Bahnhofsraum und vom Schönbühl-Weihenhof aus ein wunderbares Bild bot. Bei den Teilnehmern herrschte nur eine Stimme des Lobes über die herrliche Lage und die Naturschönheiten der Stadt Stuttgart. Einige verzögerten sich hier mit „landwirtschaftlichen Arbeiten“, doch soll die gegenseitige Verständigung sehr große Schwierigkeiten bereitet haben. Abends war Tanzunterhaltung in der „Waldbühne“ unter dem Motto: „Kölner Karnaval in Nagold“. Regisseur war Herr Tillmann Kranzen-Köln. Es war freudig.

**Etwas über die Jugendabteilung der Stadtkapelle**

Nur ganz wenige wissen es, daß sich Stadtkapellmeister Kometsch seit Januar dieses Jahres mit der Bildung eines gediegenen Nachwuchses der Stadtkapelle beschäftigt. Diese Jugendabteilung ist 25 Mann stark und besteht aus lauter Nagolder Jungen im Alter von 12 bis 16 Jahren. Die Belegung ist eine für sich vollständige, von der Fföte bis zur Baßuba,

und zwar spielen Fföte: Otto Schmid; Klarinette: Helmut Noll, Erwin Kläger, Otto Blum, Karl Schuler; Ffögelhorn: Otto Ralt, Erwin Koni, Karl Stadinger, Karl Wolf, Willi Enkhler; Althorn: Kurt Räbele, Gerhard Trankner; Tenorhorn: Walter Stidel, Wilhelm Seeger, Erwin Schwarzlopf, Richard Luginsland, Willi Schwarz; Bariton: Otto Hehr; Trompete: Helmut Brenning, Gerhard Lenz, Walter Gutekunst, Kurt Schmid; Zugsposaune: Eugen Blum, Heinrich Wohl; Fagott: Erwin Wals.

Die Jugendabteilung soll im Laufe des nächsten Jahres, sobald die musikalischen Kenntnisse und das Alter es zulassen, in die eigentliche Stadtkapelle eingereiht werden, so daß unsere Nagolder Kapelle lebensfähig erhalten bleibt. Die jungen Leute wurden vom Januar 1934 bis zum April in wöchentlich 2 Übungsabenden theoretisch und seit April praktisch von unserem Kapellmeister Kometsch in besonderen Übungsstunden neben der alten Mannschaft der Kapelle ausgebildet. Die Ausbildung der jungen Leute ist nicht nur musikalisch, sondern stellt zugleich eine gewisse Jugenderziehung in den Vordergrund.

Um der Einwohnerschaft nun zu zeigen, wie sich die Leistungen der Jugendabteilung im Laufe der Zeit steigern, wird die junge Kapelle bei den stattfindenden Promenadenkonzerten jeweils die erste Nummer des Konzertprogrammes in Form des üblichen Chorales bestreiten. So wünschen wir, daß das morgige Promenadenkonzert von den Zuhörern nicht wie üblich, erst gegen 8.15 Uhr, sondern pünktlich um 8 Uhr belacht wird, damit dieses erste Auftreten der jungen Abteilung nicht ungehört bleibt.

**Promenade-Konzert**

am Donnerstag, den 20. Sept., abends 8 Uhr mit Lampenbeleuchtung auf dem Hindenburgplatz

- Programm:
1. „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“, Choral (gespielt von der Jugendabteilung der Stadtkapelle).
  2. „Kleinpolka“, Marsch v. Maier
  3. „Hubertus“, Jagd-Ouvertüre v. Springer
  4. „Schwarzwaldblumen“, Gavotte v. Sgan
  5. „Kärntner Liedermarsch“, v. Seiffert
  6. „Zwei Rheinlieder“, v. Ollermann a) Röhlich mer Jet“ b) Es gibt nur einen deutschen Rhein.
  7. „Verstimmte Liebe“, Walzer v. Linte
  8. „Zum Städtel hinaus“, Marsch v. Meißner

**Ich hatt' einen Kameraden!**

In der Verforgungsanstalt Waldel ist vergangene Woche ganz unerwartet der dort zur Erholung untergebrachte 53jährige Josef Kappler aus Ludwigsbuhfen verstorben. Vor seiner Heberführung in seine Heimat spielte die Standortkapelle 65 am Sonntag vormittag 11 Uhr vor dem, um den aufgebahrten Toten versammelten Inassen der Kurantall zwei Choräle und das Lied vom „Guten Kameraden“. Die Kriegeschädigten lagen Kapellmeister Kometsch und seinen Musikern für diese selbstlose Aufmerksamkeit herzlich den Dank und würden sich freuen, die Kapelle auch sonst wieder einmal, aus anderem Anlaß hören zu dürfen.

**Feuerstuhwoche**

Anlässlich der Feuerstuhwoche vom 17. bis 23. 9. 34 wurde gestern abend vom Bürgermeisteramt eine Ausschussung einberufen zur Festlegung des Wochenprogramms. An der Sitzung nahmen teil: Bürgermeister Raler, das Kommando der Feuerwehr, Vertreter der PD., Behörden, Schulen, Frauenschaft und HZ. Das Programm ist im Angegentell der heutigen Ausgabe veröffentlicht. Der Woch, den der Festzug am Sonntag nimmt, wird rechtzeitig bekanntgegeben. Die Bürgergast wird aufgefordert, am Sonntag zu besorgen.

**Sonfilmtheater**

Hans Weitzmar, einer von vielen.  
Heute abend 8.15 Uhr wird Nagold den gewaltigsten Film nationalsozialistischen Kampftums erleben. Der Film, nach dem Buche „Hört Wessell“, von H. S. Emers hat einen





zubremien, so daß er mit voller Macht auf das Fuhrwerk rannte, so daß dasselbe vollkommen zertrümmert wurde. Die Pferde gingen mit dem vorderen Teil des Wagens durch und schleiften den Lenker des Fuhrwerks ein Stück weit mit sich. Dadurch erlitt dieser erhebliche äußere Verletzungen. Auch die Pferde sind an den Hinterläufen verletzt worden.

Schweres Gewitter

Erzgrube. Am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr ging ein schweres Gewitter mit wolkendurchdringtem Regenfall über unsere Gegend nieder, so daß in ganz kurzer Zeit die Rogold und Stubbach Hochwasser führten. Straßen und Wege verwandelten sich in Bäche, auch wurde viel Land abgeschwemmt. Ein Glück, daß die Ernte reiflos eingebracht ist, so daß außer einigen Erdrutschungen und Aufreißen von Straßen und Wegen kein weiterer Schaden entstanden ist.

Letzte Nachrichten

Opiumsmuggel in Zitronen

pa. Konstantinopel, 18. September.

In Istanbul hiel Zollbeamten, die mit der Beaufsichtigung der Verladung von Zitronen zu tun hatten, das merkwürdige Aussehen einiger Zitronen auf. Eine Untersuchung ergab, daß sich in den Früchten - Opium befand. Insgesamt wurden 7 Kilogramm Opium in Zitronen gefunden und beschlagnahmt. Der Großkaufmann Mehmed Ali, der in der Stadt einen sehr guten Namen hat, wurde unter dem dringenden Verdacht des Opiumsmuggels mit drei anderen Kaufleuten verhaftet.

Ueberfall auf einen mandchurischen Eisenbahnzug

Jährliche Todesopfer

London, 18. September.

Einer Meldung aus Kuldun zufolge ist auf einer Zweiglinie der Eisenbahn Kuldun-Kirin ein Zug, bestehend aus einem Personenzug und 15 offenen Güterwagen, von 150 roten Banditen überfallen worden. Nach dreistündigem Kampf wurden die Angreifer in die Flucht geschlagen. Von den Anwesenden des Zuges wurden 14 Personen, darunter drei japanische Polizisten und fünf Fahrgäste, getötet, und 15, darunter fünf Japaner, verwundet. Die Anträge liegen viele Tote an der Stelle des Kampfes zurück. In den Güterwagen wurden Telephonmaterial und Benzin befördert.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 18. Sept. 1934

Table with columns for various livestock types (Cattle, Pigs, Sheep, etc.) and their market prices. Includes sub-sections for 'Färten (Kalbinnen)', 'Ferkel', 'Kälber', and 'Schweine'.

Uebernahmeheine für Schlachtvieh

Der Marktbeauftragte für den Stuttgarter Schlachtviehmarkt hat an die Verkäufer und Verkaufsvermittler für den Stuttgarter Schlachtviehmarkt folgende Bekanntmachung erlassen, daß Schlachtvieh (Rinder, Kälber, Schweine und Schafe) auf Schlachtviehmärkten vom 1. April 1934 ab nur nach Ausstellung eines Uebernahmeheines in den Verkehr gebracht werden darf.

Neuer Eierfestpreis

Der Bezirksbeauftragte für den Eiermarkt, Wirtschaftsbezirk Württemberg, ordnet an: Der Mindestpreis für Hühner Eier wird mit sofortiger Wirkung im Einvernehmen mit dem Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft für das Wirtschaftsgebiet des württembergischen Eierverwertungsverbandes auf 1,30 RM. je Kilo festgesetzt.

Der Preis versteht sich ab Hof des Erzeugers. Der festgesetzte Preis ist Erzeugerminimum und darf seitens der Käufer nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Ständewieses Auskaufen ist nicht statthaft. Die Preisfestsetzung vom 14. August 1934 wird durch diese Anordnung aufgehoben.

Vom Stuttgarter Obstmarkt. Mitteilungen der Geschäftsstelle des Württ. Landesobstbauvereins, Stuttgart, Marienstr. 33, betreuen nach Großvieh, Kälbern, Schweinen und Schafen einzureichen, und zwar jeweils spätestens bis zum 15. des vorhergehenden Monats. Für den Monat Oktober 1934 sind die Anträge sofort an die Geschäftsstelle einzureichen.

Advertisement for Stadtpflege Nagold, featuring 'Obst-Verkauf' (fruit sale) and 'Fischverkauf' (fish sale) on September 20, 1934.

Advertisement for Stadtpflege Wildberg, featuring a 'Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt' (market) on September 21, 1934.

Advertisement for Schlachtfarren (slaughtered pigs) from Schlettingen Kreis Nagold, available for sale on September 21, 1934.

Advertisement for TONFILM-THEATER NAGOLD, featuring the film 'Hans Westmar' starting on September 18, 1934.

Advertisement for Buchdruckerei Zaiser, offering printing services for various documents and forms.

Large advertisement for 'Feuerschutz-Woche' (fire safety week) in Nagold, September 17-23, 1934, detailing various fire safety events and lectures.

Advertisement for Scott's Emulsion, highlighting its benefits for health and vitality.

Advertisement for Herm. Brintzinger's 'Damen-Hüte' (ladies' hats), featuring a portrait of a woman.

Advertisement for a 'Dankfagung' (thanksgiving) event in Unterjettingen on September 19, 1934, in honor of Karl Luz.

Advertisement for 'Einmactöpfe' (one-room houses) for rent, located in Nagold.



### Weitmöglichstes Entgegenkommen für die Kleinrentner

Grundzügliche Richtlinien für die Gewährung der Kleinrentnerhilfe

Am 1. September 1934 trat das Gesetz über Kleinrentnerhilfe vom 5. Juli 1934 in Kraft. Es will den berechtigten Wünschen der Kleinrentner durch Erleichterungen innerhalb der Fürsorge insofern nachkommen, als es nach der Ueberzeugung der Reichsregierung für die Fürsorgeverbände tragbar ist. Zu diesem Zweck hebt das Gesetz aus dem Kreis der Kleinrentner diejenigen heraus, die bestimmte besondere Voraussetzungen erfüllen, und stellt sie in mehrfacher Hinsicht günstiger als die übrigen Kleinrentner. Der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister des Innern haben in einem gemeinsamen Rundschreiben an die Länderregierungen Grundzüge aufgestellt, die den Fürsorgebehörden und ihren Aufsichtsbehörden zur sorgfältigen Beachtung mitgeteilt werden. Daran ist folgendes hervorzuheben:

Die Gewährung der Kleinrentnerhilfe ist an besondere Voraussetzungen geknüpft. Kleinrentner, die die Voraussetzungen nicht erfüllen, sind weiterhin nach den Reichsgrundgesetzen über Voraussetzungen, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge zu betreiben. Erfüllen Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene oder Sozialrentner auch die Voraussetzungen der Kleinrentnerhilfe, so sind ihnen die besonderen Vereinfachungen

des Gesetzes über Kleinrentnerhilfe zugunbilligen.

Die Kleinrentnerhilfe wird nur beim Nachweis eines Kapitalvermögens von 12 000 RM. am Stichtag gewährt. Bei der Prüfung des Nachweises ist darauf zu achten, daß es sich um Kapitalvermögen und nicht etwa um Grund- oder Betriebsvermögen handelt. Außerdem muß festgestellt werden, daß dem nachgewiesenen Vermögen nicht etwa Schulden gegenüberstehen, nach deren Abzug vom nachgewiesenen Kapitalvermögen ein Nettovermögensbetrag von weniger als 12 000 RM. verbleibt. Für den Nachweis des Vermögens sind alle Beweismittel zulässig.

Die Kleinrentnerhilfe wird ferner nur gewährt für

#### Kapitalvermögen, das der Geldentwertung zum Opfer gefallen ist.

Als der Geldentwertung zum Opfer gefallen ist ein Kapitalvermögen auch dann anzusehen, wenn der Kleinrentner es in der Zeit der Geldentwertung aufgezehrt hat. Daß die Vermögensanlage des Kleinrentners später durch die Aufwertungs- oder Anleiheabfuhrgelegebung teilweise wieder aufgewertet worden ist, schließt die Gewährung der Kleinrentnerhilfe nicht aus. Wird der Nachweis erbracht, daß am Stichtag das gesetzlich vorgesehene Mindestvermögen vorhanden war, so spricht die allgemeine Vermutung dafür, daß dieses Vermögen durch die Geldentwertung vernichtet wurde. Die für die Durchführung der Kleinrentnerhilfe zuständigen Behörden haben nach den Umständen des einzelnen Falles darüber zu entscheiden, ob und gegebenenfalls welche be-

deren Feststellungen in dieser Richtung noch erforderlich sind.

Das Gesetz verlangt grundsätzlich, daß der Empfänger der Kleinrentnerhilfe am Stichtag selbst Eigentümer des Kapitalvermögens war. Nur wenn ein Rentner nach dem 1. Januar 1918 von seinem Ehegatten Vermögen von Todes wegen erworben hat, genügt zum Bezug der Kleinrentnerhilfe der Nachweis, daß das Vermögen am 1. Januar 1918 dem verstorbenen Ehegatten gehörte. Bei hilfsbedürftigen Kleinrentnerheparaten, die in gemeinsamer Haushaltung leben, ist das Vermögen beider Ehegatten am Stichtag zusammenzurechnen.

#### Die Erwerbsunfähigkeit

Ist durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen. Bei Kleinrentnern, die bereits bisher in Kleinrentnerfürsorge standen, ist ein erneuter Nachweis der Erwerbsunfähigkeit nicht erforderlich.

Bei Kleinrentnern darf die Fürsorge nicht vom Verbrauch oder der Verwertung eines kleineren Vermögens abhängig gemacht werden. Nach § 15 a Abs. 1 der Reichsgrundgesetze müssen außerdem bei Kleinrentnern kleinere Vermögen von der Sicherstellung verschont bleiben. Um eine gleichmäßige und einheitliche Auslegung des Begriffs „kleineres Vermögen“ sicherzustellen, haben die beteiligten Reichsministerien angeordnet, daß als kleineres Vermögen bei alleinlebenden Kleinrentnern ein Vermögen von nicht mehr als 5 000 RM. und bei Ehepartnern ein Vermögen von nicht mehr als 6 000 RM. anzusehen ist. Alleinlebende Kleinrentner, die mit einem hilfsbedürftigen Abkömmling zusammen-

leben, stehen dabei betrachteten Kleinrentnern gleich. Die vorgenannten Beträge stellen jedoch nur eine untere Grenze dar; ob nach den örtlichen und persönlichen Verhältnissen ein höherer Betrag als kleineres Vermögen anzusehen ist, muß im Einzelfall auch unter Berücksichtigung der den Kleinrentnern günstigen Rechtsprechung der Zivilgerichte wohlwollend geprüft werden.

#### Der persönlichen

#### Behandlung der Kleinrentner

Ist, wie es in einem Erlass des württ. Innen- und Wirtschaftsministeriums heißt, nach der Auffassung der Reichsministerien besondere Aufmerksamkeit zu widmen, da es sich bei ihnen um Ältere, z. T. auch gebrechliche Personen handelt, die zum großen Teil unter ihrer unerschuldeten Notlage auch jetzt zu leiden. Es empfiehlt sich daher, mit der Betreuung der Kleinrentner Ältere, besonders erfahrene und tatvolle Beamte zu betrauen, die der besonderen Lage der Kleinrentner Verständnis entgegenbringen. Auch sonst erscheint es notwendig, den Kleinrentnern jede mögliche Erleichterung zu verschaffen. Soweit angezeigt, sollten z. B. für die alten Hilfsbedürftigen, um ihnen unnötiges Warten zu ersparen, besondere Sprechstunden eingerichtet werden. Im Hinblick auf ihre Gebrechlichkeit muß es auch vermieden werden, die Fürsorgestellen für Kleinrentner in Räumen unterzubringen, die nur unter großer Mühe zu erreichen sind. Schließlich sind den Kleinrentnern ihre Beiträge soweit irgend möglich, auch bei vorübergehender Abwesenheit vom Wohnort, durch die Post zu überweisen.

## Sie schlagen die Brücke

Wie schwer es ist, Brücken des gegenseitigen Verstehens zu schlagen, führt uns immer wieder das Echo des Auslandes vor Augen: auf all die Äußerungen guten Willens, auf die aus dem Herzen kommenden Rufe zur Vernunft, zum Glauben an Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, zur Erkenntnis, folgt vielfach Ablehnung, Mißverständnis, um nicht zu sagen böser Wille. Ganz anders der Widerhall im Inlande: von dem innerlichen, bescheidenen Stolz auf erfüllte Pflicht befeelt, getragen vom Willen, verständnisvolle Mitarbeiter am Werk des Aufbaus zu sein, dürfen die deutschen Zeitungen vor die Leserschaft treten. Denn nun hat schon häufig Dr. Goebbels aus seinem Ministerium den Zeitungsleuten den Dank ausgesprochen, den jeder von ihnen deswegen so hoch schätzt, weil er für ihn zugleich ein neuer Ansporn im Amt zum Wohle des Volksganzen ist. Die Zeitungsleute freuen sich, zu wissen, was die Leserschaft täglich in ihren Zuschriften wiederholt: Die Zeitung ist wirklich die große, immer neu zu bauende Brücke zum richtigen Verständnis alles Geschehens drinnen und draußen. Sie führt im Textteil den Leser an alle die Ereignisse und Fragen heran, die ihn bis ins Innerste erschüttern, packen, mitreißen. Besonders öffnet sie die Herzen für die gewaltige, dauernd fortschreitende, grundlegende Wandlung der Nation zu sozialistischer und nationaler Haltung und Kraft. Im Anzeigenteil wird die Tageszeitung in naher Zukunft stärker als je Trägerin der Bemühungen von Handel und Wandel sein müssen, die gesamte Volkswirtschaft durch ihre Teilnahme an der großen Werbung zu beleben. Denn je stärker uns von außen her die Notwendigkeit aufgezwungen wird, uns auf uns selbst zu stellen, desto zielbewußter muß jeder an seinem Teil nach innen hin der Pflicht nachkommen, der deutschen Volkswirtschaft zu dienen. Dann kann mit vollem Recht jeder Leser von der Zeitung sagen:



Die Zeitung hilft  
Brücken in die deutsche Zukunft schlagen!

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

### Donnerstag, 20. September

- 8.35 Bauernfunk
- 9.45 Lokal
- 10.00 Seltengabe, Wetterbericht
- 10.50 Gumnachit
- 11.15 Frühkonzert
- 11.40 Seltengabe, Frühmeldungen, Wetterbericht
- 11.55 Frühkonzert
- 12.10 Wetterbericht
- 12.15 Gumnachit
- 12.35 Wasserhandmeldungen
- 12.40 Funnhilfe
- 1.00-1.15 Bauernfunk
- 1.00 Nachrichten
- 10.10 Schulfunk - Viederfragen
- 10.10 Klaviermusik von Max Heger
- 11.00 Wiederholungen
- 11.25 Instrumentalkonzert
- 11.40 Bauernfunk
- 11.55 Wetterbericht
- 12.00 Mittagskonzert
- 12.00 Sordienlied
- 12.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 12.30 Seltengabe, Nachrichten (Schallplatten)
- 12.50 Seltengabe, Nachrichten

- 14.00 Schallplatten
- 14.35-15.10 Wiederholungen
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.30 Musikalische Charakterbilder
- 17.45 Polnische Tänze (Klavier)
- 18.19 Dünne Dichtung
- 18.25 Spezialiter Sprachunterricht
- 18.45 Seltengabe, Wetterbericht, Bauernfunk
- 19.00 Tanzmusik
- 20.00 Nachrichtendienst
- 20.10 Dienst am Kunden
- 20.20 „Du sollst nicht mit dem Teufel spielen“
- 20.20 Seltengabe, Nachrichten
- 20.25 Du machst mich ...
- 20.45 Zeitliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 21.00 „Den Nachrichten schauen lassen in Karolaki“
- 21.30 Von allerlei Tieren - Ein lustig Musikieren
- 21.45-1.00 Nachtmusik

### Freitag, 21. September

- 8.35 Bauernfunk
- 9.45 Lokal
- 10.00 Seltengabe, Wetterbericht
- 10.50 Gumnachit
- 11.15 Frühkonzert

- 8.40 Seltengabe, Frühmeldungen, Wetterbericht
- 8.55 Frühkonzert auf Schallplatten
- 9.30 Frühkonzert
- 9.45 Wetterbericht
- 10.15 Gumnachit
- 10.30 Wasserhandmeldungen
- 10.40 Funnhilfe
- 10.50-11.15 Bauernfunk
- 11.00 Nachrichten
- 10.10 Musikalische Tiergeschichten
- 10.40 „Schöner Klein“
- 11.00 Sonale Ex-Dur von V. van Beethoven
- 11.25 Instrumentalkonzert
- 11.55 Wetterbericht
- 12.00 Mittagskonzert
- 12.00 Sordienlied
- 12.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 12.30 Musikalische Welter (Schallplatten)
- 13.50 Seltengabe, Nachrichten
- 14.00 Musikalische Welter (Schallplatten)
- 14.30-15.10 Schulfunk
- 15.25 Zwei Klavierstücke von F. R. Schmidt
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.30 „Nerven der Wirtin“
- 17.50 Wils Reichert (Schallplatten)
- 18.00 Hilarisierend-Tanz
- 18.25 Zweites offenes Wiederholungen

- 19.00 Tanzmusik (Schallplatten)
- 19.30 Seltengabe, Wetterbericht, Bauernfunk
- 19.45 Politischer Kurzbericht
- 20.00 Nachrichtendienst
- 20.15 „Thomas Solter“
- 20.45 Seltengabe, Nachrichten
- 20.50 Seltengabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.45 Sportnachrichten
- 23.00 „Hinterzettel“
- Ein musikalischer Volpouren
- 24.00-1.00 Nachtmusik

### Samstag, 22. September

- 8.35 Bauernfunk
- 9.45 Lokal
- 10.00 Seltengabe, Wetterbericht
- 10.50 Gumnachit
- 11.15 Frühkonzert
- 11.40 Seltengabe, Frühmeldungen, Wetterbericht
- 11.55 Frühkonzert (Vortrags)
- 12.10 Wetterbericht
- 12.15 Gumnachit
- 12.35 Wasserhandmeldungen
- 12.40 Funnhilfe
- 10.00 Nachrichten

- 10.10 Klaviermusik
- 10.30 Was eigenem Schicksal der drei Redigierten
- 11.00 Wie's dabei war (Weinliebhaber auf Schallplatten)
- 11.55 Instrumentalkonzert
- 12.00 Wetterbericht
- 12.00 Mittagskonzert
- 12.00 Sordienlied
- 12.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 12.30 Vom Bauernfunk zum Klavierunterricht (Schallplatten)
- 12.50 Seltengabe, Nachrichten
- 14.00 Welterlei Welterlei auf Schallplatten
- 14.30 Hilarisierend-Tanz
- 15.10 Fern- und Sportbericht
- 15.30 Blumenstücke
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 19.00 Stimme der Grenze
- 19.20 Tanzmusik (Schallplatten)
- 19.50 „Der Wei wird Nacht“
- 20.00 Nachrichtendienst
- 20.00 Bauernfunk
- 20.15 „Die Wandersänger“
- 22.20 Seltengabe, Nachrichten
- 22.35 Du machst mich ...
- 22.45 Zeitliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 23.00 Nachtmusik
- 24.00-1.00 Nachtmusik



# Die deutsche Frau

## Von Lippen und Mund

Bei der Lippenpflege ist zunächst darauf zu achten, daß die Lippen ein frisches, rotes, glattes Aussehen haben. Die prophylaktische Lippenpflege hat vor allem das Vermeiden des Aufspringens der Lippenhaut zum Ziel. Schädigend sind Anbilden der Witterung, scharfe Speisen und Tabak. Man verwendet Lippenpomaden. (Mischungen aus Wachs, Balsam und Mandelöl.) Diese Pomaden haben nichts mit dem roten Lippenstift zu tun, der ein Kapitel für sich ist.

In den wichtigsten Zweigen der Kosmetik gehört die Zahnpflege, weil die Zähne für den ästhetischen Eindruck der Gestalt von ausschlaggebender Wirkung sind. Schlecht gepflegte Zähne verderben jede sonst noch so vorteilhafte Erscheinung.

Das Ideal ist: Sädenlosigkeit der Zahnoberfläche, keine Karies, die zur Zerstörung des Zahnsamemes führt, und eine reine, weiße Farbe.

Die Karies hat eine der wichtigsten Ursachen des schlechten Mundgeruchs, der in der Kosmetik als gefährlichster Entstellungsfaktor gilt. Menschen mit unangenehmem Mundgeruch leiden unter den schwersten beruflichen und persönlichen Schädigungen. Ursachen sind mangelhafte Säuberung, besonders bei Vorhandensein von Zahnläden und kranken Zahngeweben, und Erkrankung des Zahnfleisches. Aber auch eine Anzahl anderer Erkrankungen, vor allem des Magens und des Darms, des Rachens und der Nase mit ihren Nebenhöhlen vermögen einen schlechten Geruch zu erzielen.

Es ist unbedingt erforderlich, dem Grund des Übels nachzuforschen.

Zur ungemein wichtigen täglichen Mundpflege gehört das mehrmalige Ausspülen des Mundes und des Gurgeln. Weder zu kaltes noch zu heißes Wasser soll dabei Verwendung finden, das Wasser muß lau temperiert sein. Erst nach gründlichem Mundauspülen soll die Zahnbürste in Erscheinung treten. Die Bürste darf nicht zu groß sein. Die Bewegungen der Bürste müssen sowohl in horizontaler als auch in vertikaler Richtung und auf der Kaufläche mehrmals die vorderen und hinteren Zahnreihen fäubern. Die Bürste kann von mittlerer Härte sein. Gesundes Zahnfleisch darf bei der Behandlung mit einer mittelharten Bürste nicht bluten, im Gegenteil wird es durch den Reiz des Bürstens gefestigt und abgehärtet. Die Zahnbürsten für Erwachsene sind vierreihig — die harten aus Schweinsborsten, die weichen aus Dachshoaren.

Eine neue Zahnbürste muß vor Gebrauch gut gereinigt und desinfiziert werden. Nach dem Nutzen der Zähne erfolgt nochmals gründliche Waschung der Mundhöhle. Diese Säuberung muß allermindestens zweimal täglich erfolgen.

Als Grundsubstanz der Zahnpasten findet man fast immer Schlammteerde oder gefällten kohlensauren Kalk, vermischt mit Glycerin, Glycerin oder Tragantkleber, am häufigsten mit Pfefferminzöl aromatisiert.

Die Verwendung von Zahnwässern hat außerordentlich zugenommen. Zur Desinfizierung der Mundhöhle ist es empfehlenswert, von Zeit zu Zeit Wasserstoffsuperoxyd (ein Eßlöffel auf ein Glas Wasser) zu nehmen.

## Die Kunst - zu warten

Immer müssen wir warten. Selten nur sind wir sofort „dran“. Unser ganzes Leben ist ein Warten! Ein Warten auf etwas, was kommen soll und muß. Etwas, was uns ganz und gar erfüllt, was wir erhalten und halten möchten, nachdem wir in unbewußtem Sehnen die Hände danach ausgestreckt haben. Früher, in unserer Jugend, warteten wir auf die Erlaubnis, aufzustehen, dann warteten wir auf die Bekörnungen. In der Schule lockte die Freizeit, dann zählten wir die Tage

bis zu den Ferien. Immer warten wir auf das Eine, Große, das unser Leben reicher und tiefer machen soll — Liebe, Glück. Wir warten auf die große, beglückende Liebertragung, auf das mitreißende Erlebnis. Wir werden älter. Viele Träume sind begraben. Wunschbild verblasst, aber wir warten immer noch. Eine Stimme in uns singt und klingt ahnungsvolle Melodie... Und wir? Wir warten. Das Schlimme aber ist, daß wir die Erwartung nicht mehr im Stimm flügel Lebenskunst führen können. Diese schnelle Zeit hat uns so viel verlernen lassen. Wer kann heute noch warten, stille sein, schweigen, allein sein, aus der Einsamkeit Werte

schöpfen? Nur wenige. Und wie notwendig sind diese Gaben, wie wichtig die Ruhe, die aus diesen Worten atmet. Hineingerissen in die Vielfalt des täglichen Geschehens, gestoßen von Lärm und Geräusch, gepackt vom zerrenden Draußen, vermögen wir nicht mehr, an uns selbst jene Genüge zu finden, die uns innerlich sammelt, uns aus unserer Tiefe ausfüllt.

Wer zu warten versteht, hat dem Herdbösen, Hasenden gegenüber viel voraus. Ihn quält nicht das krampfhaft Wollen, das verzerrte Zwingen-Wollen, ihm weist eine stille Gewisheit, eine ruhige Vertrauensfülle den Weg zum Sieg. Der Wartekünstler spielt gleichsam

auf seiner Zettuhr die Melodie des Glücks. „Es wird schon kommen!“ Wichtig, zwingen läßt sich nichts, man muß nur offenen Sinnes und bereiten Herzens es auf sich zukommen lassen können, und an einem schönen Tage ist alles in schönster Ordnung.

Man verleihe richtig; jeder stehe an seinem Platz, erfülle seine Aufgabe, quäle sich aber nicht in krampfhaftem Willen, das Glück zu zwingen. Sich Zeit nehmen, abwarten, bis sich die Dinge erfüllen haben, das ist der Schlüssel, das Ruh des Wartens zur Kunst zu adeln, dem Glück mit offenen Händen entgegenzugehen. Nur wer ruhig zu atmen weiß, kommt im Schnellauf des Lebens ans Ziel.

## Gemeinsamer Kampf um das wirkliche Leben

Zum ersten Male sind auf dem Parteitag von Nürnberg die Frauen als Mitglied der Parteiorganisation aufgetreten. Zwanzigtausend Frauen und Mädchen, darunter 380 Gemeinleiterinnen des weiblichen Arbeitsdienstes waren bei der öffentlichen Feier anwesend, durch die dieser erste nationalsozialistische Frauentag eingeleitet wurde. Es war vielleicht für viele, die sich daran

der formale Schluß gezogen, eine völlige und rein äußere Gleichheit bis in die letzte Konsequenz der parlamentarischen Betätigung herbeizuführen. Diese Lehre beruht auf der nur arithmetisch richtigen Vorstellung, daß ein Mann und eine Frau zwei Menschen seien. Der Nationalsozialismus stellt die natürliche Wahrheit her, indem er sagt, daß der Mensch aus Mann und Frau

Jugend nicht, und die ihr neu eröffnete Aussicht, wieder ihren Platz in der Familie als Frau und Mutter einnehmen zu können, scheint ihr offenbar verlockender, als die Konkurrenz zum Manne auf Gebieten, für die ihr ein künstliches und rein intelligenzmäßiges Interesse erst anezogen werden muß.

Der Kanzler und Führer hat in seiner Rede als Zweck und Ziel öffentlicher Betätigung der Frau nicht Kampf gegen den Mann, sondern gemeinsamen Kampf beider um das „wirkliche Leben“ bezeichnet. Das wirkliche Leben aber ist nicht Erfindung und Ausgestaltung von Theorien, sondern Dasein und Entwicklung von Familie, Volk und Staat, und zwar in dieser gegebenen Reihenfolge. Für Familie und Volk bedeutet die Frau so Vieles und Entscheidendes, daß ihr für den Staat etwas zu tun, fast nichts mehr übrig bleibt, wenn sie nicht ihre primären Aufgaben verklammern lassen will. Auf der Achtung vor der Wichtigkeit dieser Aufgabe durch den Mann beruht die wahre Gleichberechtigung der Geschlechter, die im neuen Deutschland kein Problem und Kampfziel mehr ist. Der Einbau der Frauennarbeit in die Herstellung der völkischen Gemeinschaft ist in vollem Gange; ein Krieg, den die Intelligenz herausbeschworen, zu Ende, der Vergleich der Natur geschlossen.

## Umgang mit Nähmaschinen

Pfleglich behandeln!

Eine wichtige Anschaffung für den jungen Haushalt ist die Nähmaschine. Sie soll weder den Kleidergeschäften noch den Schneiderrinnen das Brot wegnehmen, ist aber oft eine freundliche Helferin bei der Einteilung des Wirtschaftskreislaufes. Außerdem soll man nicht übersehen, wieviel Freude es einer Frau macht, wenn sie mit der Nähmaschine richtig umgehen kann. Das will natürlich gelernt sein. So eine Nähmaschine ist ja ein wahres Wunderwerk. Man kann mit ihr nicht nur nähen, sondern auch stiften, stopfen, und überall alle möglichen Arbeiten ausführen. Das Stopfen zum Beispiel geht geradezu hervorragend. Ein großes Loch im Strumpf, das sonst viele Stunden Arbeit nötig macht, ist sauber und in wenigen Minuten zugeflickt. Wäschestücke lassen sich ebenfalls oft so fein stopfen, daß man den Schaden gar nicht sieht.

Noch viel mehr Freude macht es natürlich, selber Kleidungs- und Wäschestücke auszubefixen und anzufertigen. Die Schritte, die man heute bekommt, erleichtern das Schneidern und Wäschnähen ja ganz erheblich. Man braucht nur noch einen gesunden Menschenverstand und so viel Geschicklichkeit, daß man die richtig zusammenbringt. Im übrigen aber gehört nur ein wenig Mut dazu. Man soll seine ersten Versuche in dieser Richtung mit billigen Stoffen machen, dann allmählich wird man fähiger.

Sind Kinder im Hause so ist es eine große Freude für die Mutter, die Kleinen selber zu „beschneidern“. Oft ergibt Mutter abgetragenes Kleid noch ein entzückendes Kleidungsstück für das Kind. Man spart also in vielfacher Hinsicht, wenn man beizeiten mit der Nähmaschine richtig umgehen lernt.

Die heranwachsenden Töchter soll man früh an die Nähmaschine herankommen lassen. Man muß ihnen alle Handgriffe genau zeigen, aber auch darauf hinweisen, daß man eine Nähmaschine pfleglich behandeln soll. Sie ist in der Anschaffung schließlich doch so teuer, daß man schon sorgsam mit ihr umgehen muß. Es gibt aber Haushaltungen, in denen eine Nähmaschine vierzig Jahre und länger im Gebrauch ist und, obwohl sie natürlich nicht mehr gerade das allerneueste System darstellt, noch vorzügliche Dienste tut. Es kommt vor, daß die heiratende Enkelin diese Nähmaschine noch als Brautgeschenk mitbringt. Die Maschine muß aber von Zeit zu Zeit ordnungsgemäß gereinigt und geölt werden. Dann leistet sie Erstaunliches.



„Nein, danke... jetzt noch nicht!“

gewöhnt hatten, die Bewegung und die Parteitage ausschließlich oder doch vorwiegend als eine Männerfrage anzusehen, eine Ueberraschung, daß nunmehr der Frau eine wichtige Rolle zugebilligt wurde, und noch eine größere Ueberraschung, daß der Führer und Kanzler durch sein Erscheinen bei der Eröffnungsfest und durch eine Ansprache die gewollte Bedeutung dieser Tatsache betonte und bedeutsam unterstrich. Diese Ueberraschten vergaßen die einfache, aber sprechende Tatsache, daß das deutsche Volk, dessen Gesamtvertretung der Nationalsozialismus erstrebt und, wie die Abstimmungen gezeigt haben, schon zu neunzig Prozent ist, mehr als zur Hälfte aus Frauen besteht. Und sie besanden sich in dem teils aus Mißverständnis geborenen, teils absichtlich genährten Irrtum, daß die nationalsozialistische Auffassung von Staat und Volk der Frau nur eine untergeordnete und rein passive Rolle zuweist. Irrtum und Mißverständnis sind durch das Nürnberger Ereignis beseitigt; insofern kann man von einem neuen und wichtigen Abschnitt in der Bewegung sprechen.

Der Vortour, der Nationalsozialismus sei frauenfeindlich, geht zurück auf seine grundsätzliche Gegnerlichkeit gegen die demokratische und vor allem vom Marxismus vertretene Lehre von der Gleichheit der Rechte und Pflichten von Mann und Frau in der Gesellschaft und im Staat. Daraus wurde, allerdings begünstigt von der zunehmenden Anteilnahme der Frau am Erwerbsleben,

wird. Es war gewiß für viele Frauen, die in der Zeit der sogenannten Frauenemanzipation aufgewachsen sind, nicht leicht, diese einfache Wahrheit zu begreifen, von der man sich so weit entfernt hatte. Sie hatten sich ja daran gewöhnt, die Frau im Richteramt, auf der Kanzel und auf der Parlamentartribüne als eine natürliche Erscheinung und als gerechtes Ergebnis eines jahrzehntelangen Kampfes um die „Gleichberechtigung der Frau“ anzusehen.

Es war allerdings schon geraume Zeit vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus entschieden, daß die demokratisch-sozialistische Auffassung und Behandlung der Frauenfrage mitten in ihrem Panikrott stand. Die Rückflutung der Frau aus den Illusionen und Irrtümern der „Gleichberechtigung“ war in vollem Gange. Die heranwachsende Generation in allen Schichten, nicht nur in der werktätigen, sondern auch in den studierenden und studierten wandte sich sichtlich der alten und wieder neuen Auffassung von den natürlichen Berufung der Frau zu, ohne auf die geistigen und rechtlichen Bestreitungen Verzicht zu leisten, welche die Zeit der Frauenemanzipation als wertvolles und dauernd zu wahrendes Gut gebracht hatte. Die jungen Mädchen und Frauen, die Jungen und Opfer der Verirrungen ihrer Mütter gewesen waren, schauten mit wenig verhehltem Spott auf die unfruchtbare Betätigung der alten „Fahrerinnen“ in den Parlamenten herab und hatten für die Beteiligung ihrer Geschlechtsgenossinnen an dem mühsigen politischen Treiben der Männer, das ihnen an sich schon unwichtig erschien, nur ein mittelbüdies Lächeln. Auch hier war eine neue Zeit schon im Reizen und wartete nur auf das erlösende Wort der Erlösung.

So erklärte es sich auch, daß der Nationalsozialismus, obwohl er in seinen harten männlichen Kampffahren sich wenig um die Frauen kümmerte, ja sie zu vernachlässigen schien, gerade in den Kreisen der Frauen und der weiblichen Jugend breites und begeistertes Verständnis fand. Die Furcht, vom Manne unterdrückt zu werden, kennt diese gesunde und selbstbewußte weibliche

## Erprobtes für den Alltag

### Herzliche Ratshläge

Fremdkörper, die unter die Haut dringen, sind höchst unangenehm. Man soll immer sofort für ihre Entfernung sorgen, da sonst schmerzhaft Entzündungen und Vereiterungen entstehen. Rosendornen und dergleichen können einem viel zu schaffen machen. Man muß mit einem spitzen Federmesser oder einer Nadel die Haut über dem Splitter lösen und kann ihn damit leicht herausheben. Nadel oder Messer müssen aber vorher angeglüht werden, damit sie vollkommen sauber sind. Ist ein Splitter unter den Nagel gedrungen, was besonders schmerzhaft ist, so fällt man einen Fingerhut mit Speisefed, preßt den beschädigten Finger hinein und läßt ihn einige Minuten darin. Dann wird man finden, daß der Splitter von selber herausgleitet, sobald man oben leicht auf den Finger drückt.

### Winte für die Küche

Rinder- oder Schmorbraten bekommt einen wesentlich besseren Geschmack und die Tünke ein vorzuehleres Aussehen, wenn man eine Mohrrübe zu dem Braten legt. Durch ein wenig Salz oder Mehl verhindert man das Spritzen von kochendem Fett oder Butter in der Pfanne. Ramentlich wenn man Seheier oder Beisteaßs bereitet, sollte man dieses Mittel anwenden. Fleischbrühe, die im Geschmack nicht kräftig ist, verücht man jumeist mit Wurzelwerk oder Bouillonwürfeln aufzubessern. Das ist nicht notwendig, wenn man ein Stüchchen Schweizerkäse mitkochen läßt.

Räsekan man - ordem Ber schimwe ein schühen, wenn man unter die Käseglode ein Käpfchen mit Salz stellt. Das Salz zieht die Feuchtigkeit an und unterbindet das Schimmeln oder Beschlagen des Käses. Wenn das Salz süßlich wird, muß es wieder erneuert werden.

